

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dules in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 115.

Donnerstag den 18. Mai 1893.

XI. Jahrg.

Der Bund der Landwirthe

veröffentlicht folgenden Wahlauftrag:

Landwirthe Deutschlands! Der Reichstag ist aufgelöst. Schneller, als wir es erwarten konnten, wird uns die Gelegenheit geboten, zu zeigen, daß die deutschen Landwirthe fest entschlossen sind, für die Forderungen einzutreten, welche sie zur Einigung im Bunde der Landwirthe geführt haben. An alle Berufsgenossen, an alle Freunde unseres Gewerbes, an alle, welchen des Vaterlandes dauernde Blüte höher steht als öde Parteitheorien, richten wir deshalb die Aufforderung, an die Wahlurne zu treten und Männer zu wählen, welche fest entschlossen sind, für unsere berechtigten Forderungen einzutreten.

Wir fordern vor allen Dingen: 1) Erhaltung der jetzt bestehenden landwirtschaftlichen Zölle, Ablehnung aller Handelsverträge, welche dieselben herabzusetzen bestimmen sind; 2) Sperrung unserer Grenzen gegen die Einfuhr von Vieh aus verseuchten Ländern; 3) Entschädigung für die Verluste, welche die Landwirtschaft durch die von ihr nicht verschuldeten Verheerungen der Maul- und Klauenseuche erleidet; 4) Beschränkung des Würfelspiels mit den wichtigsten Volksnahrungsmitteln; 5) Vereinfachung der Unfallversicherung, des Alters- und Invaliditätsgesetzes in Bezug auf Verbilligung der Verwaltung und den Markenzwang; 6) Klärung und internationale Regelung der Währungsfrage.

Zum erstenmal treten wir Landwirthe als geschlossener, geeinter Stand in die Wahlbewegung. Schon heute sieht man sich genöthigt, mit uns zu rechnen: Laßt uns zeigen, daß wir eine Macht bilden, und daß wir uns dessen bewußt sind. Dann wird man uns die unserem Gewerbe gebührende Rücksichtnahme nicht länger verweigern können.

Wir wollen keine einseitige Vertretung oder Bevorzugung der Landwirtschaft, nur zu ihrem Recht wollen wir ihr verhelfen. Stets werden wir dessen eingedenk sein, daß des Vaterlandes Macht und Größe über alles geht, und dieselben nur erhalten werden können, wenn wir treu zu Kaiser und Reich stehen, wenn wir alle diejenigen Stände in ihrer Grundanlage schützen, auf deren Blühen und Gedeihen unsere Stärke beruht. Landwirtschaft, Handwerk, Industrie und Handel.

Nur bei einer weisen und gerechten Fürsorge für die Lebensbedürfnisse dieser produktiven Stände, nur bei Erhaltung eines gesunden und starken Mittelstandes insonderheit der Bauern und der Handwerker, kann unser Vaterland den jetzt lebenden Bestrebungen der Feinde jeder staatlichen und sozialen Ordnung im Innern, dem Drohen feindlicher Nachbarn von außen mit Erfolg die Spitze bieten. Wir sehen eine Forderung der Gerechtigkeit und Nothwendigkeit in der genügenden Fürsorge für die Beamten, in der sozialen Gesetzgebung zum Wohl unserer Arbeiter, aber wir wollen diejenigen Stände leistungsfähig erhalten, welche die Kosten dieser Fürsorge zu tragen haben. Auch unsere Arbeiter müssen die Wahrheit des Wortes erkennen, daß billiges Brot nichts nützt, wenn es an Arbeit fehlt.

Die deutschen Landwirthe haben noch niemals ein Opfer gebracht, wenn dasselbe für des Vaterlandes Macht und Größe nothwendig war. Sie haben den Nachweis nicht erst zu erbringen, daß sie es stets für ihre heiligste Pflicht halten werden,

Der neue Stern.

Roman von W. Bresla.

(Alle Rechte vorbehalten.)

(16. Fortsetzung.)

Die ganze Unterhandlung war nach kaum zehn Minuten beendet, und Howald trat mit dem Bescheid den Weg zu seinem Auftragsgeber an.

„Nun, schöner Florian, was haben Sie ausgerichtet?“ empfing ihn Bernthal. Howald erzählte kurz den Verlauf der Unterhandlung mit Le Flewe und das Ergebnis der Besprechung mit Panten.

„Also Panten Gegensekundant, das ist ja ausgezeichnet. Wahrhaftig, edle Seelen finden sich; denn diese beiden Kämpen geben sich in der That nichts nach. Aber nun, mein lieber Howald, habe ich noch einige Bitten“, fuhr Bernthal, den Ton ändernd, fort. „Sollte es mir morgen nicht besser gehen, als es mein Bebelang verdient habe, so haben Sie die Güte, meine alte Mutter in Stendal von meinem Geschick schonend in Kenntniß zu setzen und ferner alle Briefe, welche Sie auf meinem Schreibtisch finden werde, zu befördern.“

„Gott gebe, daß Sie Ihre Briefe morgen wieder verbrennen, mein lieber Bernthal“, wünschte Howald treuherzig und drückte mit seiner Rechtenhand die Rechte seines Kameraden bis zum Schmerz. „Nun will ich aber noch zum Major und zum Oberleibschirz, den wir hoffentlich nicht brauchen werden.“

„Sie holen mich morgen früh um sieben ab?“

„Punkt sieben Uhr. Ich besorge den Wagen.“

„Dann auf Wiedersehen.“

„Solch' eine verrückte Geschichte!“ brummte Walter, als er allein war. „Der Fritz verlobt sich und ich schieße mich für seine Braut. Das nenne ich doch noch gute Kameradschaft. Was wird Goglow nur für Augen machen, wenn er das hört. Hoffentlich kommt er nicht zu früh dahinter; genug eingeschärft

die feste Stütze des Vaterlandes und der Reichsregierung zu sein; aber wer Opfer bringen soll, muß etwas zu opfern haben, und die deutsche Landwirtschaft ist ohne ihre Schuld an der äußersten Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt. Unsere erste Pflicht ist es deshalb, Männer zu wählen, welche Verständnis für die großen wirtschaftlichen Fragen unserer Zeit haben und den ernststen Willen, ohne Rücksicht auf Fraktionsinteressen, aber auch ohne Scheu vor der Regierung in einer zu diesem Zweck zu bildenden wirtschaftlichen Vereinigung für eine nachhaltige Hebung unseres schwer bedrohten Gewerbes einzutreten. Sache der Reichsregierung ist es, den unzweideutigen Beweis zu liefern, daß sie ernsthaft gewillt ist, unseren Beschwerden schnelle und gründliche Abhilfe zu schaffen. Nicht mit schönen Worten, nur durch entscheidende Thaten wird es ihr gelingen, das in den weitesten Kreisen des Volkes durch die Gesetzgebung der letzten Jahre schwer erschütterte Vertrauen wieder herzustellen. Hier liegt der Schwerpunkt des Kampfes; denn eine Reihe der für die wirtschaftliche und soziale Gestaltung unseres Staatslebens wichtigsten Entscheidungen wird der neue Reichstag zu treffen haben.

Es ist ein Kampf für unsere Existenz, für unsere Arbeiter, für unsere Familien, für unser ganzes Vaterland, welchem wir entgegengehen. Zeigen wir, daß die deutschen Landwirthe sich voll bewußt sind der Verantwortung, welche in dieser Wahl liegt, daß das Bemühen unserer Feinde, unsere Einigkeit zu stören, künstlich einen Gegensatz zwischen den kleinen und großen Besitzern zu schaffen, vergeblich ist. Nicht das wollen wir hervorheben, was uns trennt, nein, das was uns eint. Die geeinte deutsche Landwirtschaft ist das feste Fundament unseres Vaterlandes, an dem alle feindlichen Wogen machtlos zerschellen werden. Die Blüte der Landwirtschaft ist die sicherste Bürgschaft für des Vaterlandes Macht und Größe.

Berlin, im Mai 1893.

Der Bund der Landwirthe.

v. Ploetz. Dr. Noeide. Luz. Dr. H. Suchsland.

Politische Tageschau.

Was die neue Militärvorlage der Regierung anbelangt, so ist der „Reichsbote“ in der Lage, auf Grund zuverlässiger Information mittheilen zu können, daß dieselbe nach dem im jüngst aufgelösten Reichstage gestellten Antrage des Fhrn. v. Suene bereits umgearbeitet worden ist. Der Gesetzentwurf, als solcher, ist fertig gestellt und nur die Begründung desselben ist noch nicht ganz vollendet, dürfte aber in den nächsten Tagen ebenfalls fertig gestellt sein. Bei dieser Gelegenheit mag noch eine irrige Ansicht berichtigt werden, der man jetzt häufig begegnet, nämlich: daß eine Auflösung des deutschen Reichstags nur zwei Mal hintereinander erfolgen dürfe. Die Verfassung des deutschen Reiches enthält eine solche Bestimmung nicht und einer Auflösung des Reichstags resp. die Wiederholung einer solchen Auflösung ist an keine derartige Klausel gebunden.

Die Veröffentlichung des Briefes des Prinzen Albrecht im „Vorwärts“ wird von der liberalen Presse ganz in dem Sinne ausgenutzt, wie es der „Vorwärts“ erwartet und erhofft hatte. Zuerst ist die Vermuthung aufgestellt worden, daß der Adressat Graf Waldersee sein könne; das genügt, um hieran die kühnsten Kombinationen über eine Verschwörung des

habe ich es den jungen Herren, einstweilen reinen Mund zu halten. Möglich auch, daß er sich gekränkt fühlen wird, nicht zum Zeugen bestellt zu sein. Da kann ich ihm aber nicht helfen. Das sähe ja gerade so aus, als wollte ich ihm die Sache aufhalsen. Zudem würde er unmöglich meine Interessen so leidenschaftlos und objektiv vertreten, wie der lange Florian mit seiner Bärenruhe.“

Zerstreut blickte er in die Zeitung, mit welcher er sich vor Howald's Ankunft beschäftigt hatte. Plötzlich hafete sein Auge auf einer fett gedruckten Stelle. „Bürgsburg, 19. Januar 18**“. „Zweikampf mit Pistolen“. „Was Tausend ist das“. „Heute früh fand hier zwischen dem Lieutenant Berler und dem stud. jur. Hanstein ein Pistolenduell statt. Lieutenant Berler erhielt einen Schuß durch die Lunge; sein Gegner wurde am linken Oberschenkel verwundet. Die Veranlassung soll in Beleidigungen liegen, welche der Offizier dem Studenten während dessen Militärdienstzeit zugesagt hat.“

„Ob dieser Hanstein wohl mit Goglow's Waleka verwandt ist? Das wäre doch ein merkwürdiger Zufall, wenn es bei der Familie gleichzeitig an zwei Stellen zu brennen anfänge. Nun, kommt die Firma Hanstein immer so glimpflich davon, so hätte ich als ihr Vertreter für morgen ja gute Hoffnung.“

Er nahm seine Zimmerpromenade wieder auf und fuhr dabei in seinen Betrachtungen fort. „Immer und immer Pistolen; diesmal hatte es zwar Erfolg; sonst aber die glatten, mittelalterlichen Dinger doch die reine Lebensversicherung. — Man kann nicht einmal seinen ganzen Grimm in solchen Schuß legen. Grimmig soll man zwar dabei nicht sein; mir aber ist es unmöglich, in einen Zweikampf so leidenschaftslos zu gehen, wie es sich eigentlich gehört, und dem Schicksal allein die Entscheidung zu überlassen. Stehe ich erst einem Feinde gegenüber, so will ich ihm das zugebaute Thell auch wirklich versetzen. — Was können mir aber dabei Pistolen nützen, mit denen man sechsmal

Grafen Waldersee mit der „Kreuzzeitung“ und Gott weiß, wenn sonst noch alles zum Sturze des gegenwärtigen Reichskanzlers, des Finanzministers und womöglich der ganzen Regierung zu knüpfen. Diese Phantasien, die aber ihren ganz realen Zweck haben, werden von der „Kreuztg.“ folgendermaßen abgefertigt: „Der Brief des Prinzen Albrecht wird in der liberalen Presse mit den wunderbarsten Kommentaren begleitet. Geradezu kinbisch ist der Versuch, die „Kreuzzeitung“ gleichsam als Inspirator desselben hinzustellen in der Absicht, dem Grafen Caprivi im Interesse des Grafen Waldersee ein Bein zu stellen. Uns lassen solche Aberglauben begreiflicherweise durchaus kalt; wir möchten aber die betreffenden Organe darauf aufmerksam machen, daß sie mit dieser Behauptung nichts mehr und nichts weniger thun, als den Prinzen Albrecht beschuldigen, daß er im Bunde mit der „Kreuztg.“ und dem Grafen Waldersee und hinter dem Rücken des Kaisers gegen den Reichskanzler conspirire. Wollen die Herren diese niederträchtige Inimination öffentlich vertreten — dann heraus mit der Sprache.“ Von anderer Seite ist als Adressat des Briefes der kürzlich mit der Führung des Gardekorps beauftragte General v. Winterfeld genannt worden. Dagegen erfährt der „Reichsbote“: „Die bisher in der Presse geäußerte Vermuthung über den Adressaten, des vom „Vorwärts“ veröffentlichten Briefes des Prinz-Regenten Albrecht von Braunschweig scheint eine irrige zu sein. Wir haben vielmehr guten Grund, zu glauben, daß der Empfänger nicht dem Militärstande angehört und eine dem Kaiser im amtlichen täglichen Verkehr nahe stehende Stellung bekleidet.“ Der „Hamb. Korresp.“ wiederum schreibt: „Was in Berliner Blättern über den Adressaten des Schreiben, von dessen Authentizität wir noch immer nicht überzeugt sind, berichtet wird, ist als haltlose Kombination zu bezeichnen. Jedenfalls wird der Sozialdemokratie der größte Gefallen erwiesen, wenn die Presse die Sache nicht zur Ruhe kommen läßt und über die Fingigkeit und kalakal-Verbindungen des sozialdemokratischen „Vorwärts“ in Verwunderung geräth.“

Welchen Werth hat die „Freisinnige Vereinigung“ für die Durchbringung der Militärvorlage? Unter der Voraussetzung, daß die Angehörigen dieser Fraktion an ihre Zustimmung nicht etwa unerfüllbare Bedingungen knüpfen, stellt die „Post“ folgende Rechnung an: Bisher sind 25 Kandidaturen dieser Richtung gezählt, zu denen noch einige weitere kommen dürften. Soweit es sich nicht um Zählkandidaturen handelt, ist bisher lediglich die Behauptung vorhandener Sitze in Frage. Selbst, wenn diese sämtlich behauptet werden, und wenn alle Mitglieder der freis. Vereinigung für den Antrag Suene stimmen, so wird damit wenig mehr als der Ausfall gedeckt, welchen die Stimmen für die Vorlage durch den Rückzug der Mehrzahl der militärfreundlichen Centrumsmänner erlitten haben. Ein Theil der Resignationisten sind aber in dieser Hinsicht noch recht unsichere Kantronisten.

Oberlieutenant a. D. v. Egiby übersendet dem „Berl. Tagebl.“ folgende für den Einsender charakteristische Ansprache an die Wähler des 1. Berliner Wahlkreises: „Ich bewende mich „selbstständig“ um die Wahl in den Reichstag im ersten Berliner Wahlkreis. Ich gehöre keiner Partei oder Interessengruppe an; ich diene mit klaren Zielen in unerschütterlicher Treue dem deutschen Volk, für dessen endliche und ewigwährende innere Befreiung ich kämpfe, und erbitte mir daher für meine Wahl die

vorbei schießt und vielleicht einmal trifft. Ist die Sache so ernst, daß geschossen werden muß, dann auch mit gezogenen Pistolen, damit unter allen Umständen etwas dabei herauskommt. Sonst aber greife man lieber zum Säbel um dreinzuschlagen, wie es einem ums Herz ist. Auf diese Weise könnte man sich wenigstens seinen ganzen Groll aus der Seele hauen, und ginge entschieden verhöhrter vom Kampfplatz, als nach dreimaligem Fehlschießen.“

Sein Blick fiel auf das Brustbild seiner Mutter, welches in halber Lebensgröße, von einer kleinen Staffelei getragen, auf dem Schreibtisch stand.

„Alte, gute Mutter, viel Freude hast Du an Deinem wilden Jungen noch nicht gehabt, obgleich ich es nicht toller getrieben habe, als andere. Der größte Kummer aber steht Dir vielleicht jetzt bevor. Doch ich bin von Deinem Blute und weiß, Du könntest den Sohn nicht achten, der einen Schimpf auf unserem Namen ruhen läßt. Mag die Welt vom Zweikampf reden was sie will, er wird doch erst fallen, wenn alle anständigen Leute ausgestorben sind. Nachher mögen die anderen nach Belieben sich beschimpfen und bespeien und vor dem Richter durch jüdische Advokaten ihre zweifelhafte Ehre vertheidigen lassen.“

Bis auf den heutigen Tag habe ich Dir dieselbe Liebe bewahrt, welche Deine Muttertreue mir ins Kinderherz gepflanzt. Niemals habe ich im Lebensübermuth vergessen, aus welcher Familie ich stamme, niemals, bei allen Tollheiten, das Andenken meines seligen Vaters oder meinen Namen entehrt. Und diesen fleckenlos zu erhalten, gebietet mir auch morgen meine Pflicht. Um Deinetwillen wünsche ich mir einen guten Ausgang. Kommt es aber anders, dann walte neben Deinem Schmerz der Stolz.“

Mit diesen Gedanken ließ sich Bernthal vor dem Bilde der Mutter nieder und fing an zu schreiben.

(Fortsetzung folgt.)

Unterstützung der selbständigen Männer aller Lebensstellungen. Eine durch nichts eingeschränkte geistige Selbstständigkeit und ein gegen jede materielle Vergewaltigung gesichertes Dasein sind die Bedingungen innerer Freiheit für den einzelnen; sie bilden die Grundlage gesunder, der Vernunft und dem natürlichen Empfinden entsprechender Einrichtungen im Vaterlande. Wir brauchen Zustände, die jedem im Volke eine menschenwürdige Lebensführung ermöglichen. Wir sind ein mildes Volk und werden uns diese Zustände schaffen. Die Religion, ein dem Menschen angeborenes Bewußtsein — der Drang zum Guten — wird mit dem Siege des Guten unser Dasein beherrschen. Der Thron, eine im deutschen Empfinden geheiligte Einrichtung, steht fest nur in dem Herzen eines freien Volkes. Ich bin bereit, jedermann und jeder Gemeinschaft im ersten Wahlkreis über mein Denken und Wollen ausführlich und öffentlich Rede zu stehen. — Was will denn eigentlich Herr v. Egiby?

Die Finanzen Portugals weisen auch im neuen Budget ein gewaltiges Defizit auf. Gestern hat der Finanzminister in den Cortes das Budget vorgelegt, welches mit einem Defizit von 1002 Kontos abschließt. Zur Herstellung des Budget-Gleichgewichts wird eine Stempel- und Alkoholfsteuer vorgeschlagen. Der Finanzminister beantragt ferner, daß das Projekt Das Ferreira's betreffend die Zahlung von 33 Prozent Zinsen der auswärtigen Schuld in Gold der Finanzkommission überwiesen werde, damit Abänderungen vorgenommen werden, wodurch den Interessen der Inhaber von Schuldverschreibungen Genüge geleistet wird.

Die „Ball Mall Gazette“ dementirt die Gerüchte, welche über die angeblich schlechte Gesundheit der Königin von England und ihre deshalb bevorstehende Abdankung im Umlauf waren.

Die große Sobranje ist in Tirnowo am Montag Mittag 12 Uhr eröffnet worden. Die Thronrede des Prinzen Ferdinand besagt, er schähe sich glücklich, sich inmitten der vornehmsten Bürger Bulgariens zu sehen, welche von dem Volke entsandt seien, um zu einer der für das Wohl des Landes wichtigsten Fragen Stellung zu nehmen. Die ungetheilte Freude des bulgarischen Volkes über das Ereigniß seiner Vermählung ebenso wie die ihm und seiner Gemahlin dargebrachten Glückwünsche hätten ihn tief gerührt. Die Deputirten müßten von dem Bewußtsein der hohen Mission getragen sein, zu deren Erfüllung sie das Volk in die gegenwärtige große Sobranje entsandt habe. Er sei überzeugt, daß der Gesetzesentwurf über die Abänderung der Verfassung, welcher die Stärkung des Landes und die Sicherung seiner Zukunft und seines Fortschrittes zum Ziele habe, mit der größten Aufmerksamkeit und im Hinblick auf die Interessen und die Zukunft des Vaterlandes werde geprüft werden. — Die Sobranje wählte Petrow zum Präsidenten, Gallatow und Andronow zu Vizepräsidenten. — Abends war die Stadt prächtig illuminiert. Dem Prinzen Ferdinand und seiner Gemahlin wurde ein Fackelzug gebracht. Der Prinz erwiderte unter Ausdrücken des Dankes auf die patriotischen Ansprachen.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Mai 1893.

— S. Majestät der Kaiser trat am Montag Abend um 8 Uhr vom Fürsten und dem Prinzen von Schaumburg-Lippe zc. bis zum Bahnhofe begleitet, die Rückreise von Bückeburg nach Berlin an. — Um 12¹/₄ Uhr traf der Monarch wieder in Berlin ein und begab sich ins königliche Schloß, um daselbst zu übernachten. Am Dienstag früh wohnte der Kaiser auf dem Exercierplatze an der Tempelhofer Chaussee der Besichtigung der Bataillone des Kaiser-Alexander Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 bei. Nach Beendigung der Exercitien lehrte S. Majestät an der Spitze des Regiments zur Stadt zurück und entsprach einer Einladung des Offizierkorps genannten Regiments zur Frühstückstafel nach dem Offizierkasino des Regiments.

— Die Verlobung des Erzherzogs Josef Augustin mit der Enkelin des Kaisers Franz Josef, der zweiten Tochter des Prinzen Leopold und der Prinzessin Gisela von Bayern, Prinzessin Augusta von Bayern, ist, wie die „Kreuzzeitung“ mittheilt, am Montag in Wien in aller Stille vollzogen worden und sollte am Dienstag offiziell bekannt gegeben werden. Die Nachricht von der neuerlichen Verbindung des österreichischen Kaiserhauses mit der königlich bayerischen Familie hat in den Wiener Bevölkerungskreisen den freudigsten Eindruck hervorgerufen.

— Das erbliche Mitglied des preussischen Herrenhauses, Fürst Leopold von Salm, ist in Wien, wohin er sich vor kurzem zur Verlobung seiner Tochter begab, in der Nacht von Montag auf Dienstag gestorben.

— Das preussische Staatsministerium trat am Montag Nachmittag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg zu einer Sitzung zusammen. Wie es heißt, handelt es sich um wichtige Entscheidungen.

— Der Ministerpräsident Graf Eulenburg hat eine Deputation mitgetheilt, daß dem Landtage in der nächsten Session eine Vorlage über die Einverleibung einer Anzahl Vororten von Berlin zugehen soll.

— Der kommandirende General des 3. Armeekorps v. Verjen ist plötzlich erkrankt und hat sich nach Karlsbad beurlauben lassen. Die durch die Krankheit unterbrochenen Besichtigungen der einzelnen Truppentheile werden durch den Chef des Generalstabes des 3. Korps Oberst v. Alten fortgesetzt.

— Der Generalleutnant z. D. Wilhelm v. Boff ist in Halle im 74. Lebensjahre verstorben. Er kommandirte im Feldzuge 1870/71 das 14. Infanterieregiment und war dann Kommandeur der 4. Infanteriebrigade.

— Von verschiedenen Seiten wird bekräftigt, daß Fürst Bismarck die Annahme einer Kandidatur zum Reichstage bestimmt verweigert. Dieser Tage gewährte der Fürst dem Berichterstatter der „Neuen Züricher Zeitung“ eine Unterredung, die aber nicht auf politisches Gebiet ausgedehnt wurde. „Da stand nun — so erzählt der Zeitungsmann — die mächtige Figur vor mir; aber es war nicht mehr jener Bismarck, wie ich ihn vor zehn und zwölf Jahren oft im Reichstage gesehen und gehört hatte. Das war nicht mehr der eiserne Mann, dessen jede Sehne von Kraft gespannt war. Bismarck ist ein milder Greis geworden. Aus den Muskeln ist die Spannkraft gewichen, die leichte Rötze ist aus den Wangen geflohen und der ganze Eindruck, den dieses Antlitz macht, ist überraschend greisenhaft geworden. Nur aus den großen vorstehenden Glaskugeln der mächtigen Augen spricht noch das alte Feuer unter den buschigen Augenbrauen hervor. . . Fürst Bismarck, zu beiden Seiten von seinen zwei großen Hund-

begleitet, trug einen breitkrämpigen, schwarzbehaarten Filzhut, einen langen Mantel, und sah mit der großmächtigen Brille und dem weißen Halsstuch eher wie ein alter Professor aus, als wie ein alter Haiddeg. Auffallend waren die kurzen, fast schleifenden Schritte, mit denen Bismarck hastig nervös vorwärts ging. Der Gang schien die Gebrechen des Alters deutlich zu verrathen. . .

— Im Herrenhause werden die Steuererlasse wahrscheinlich von zwei Kommissionen vorberathen werden, und zwar soll das Kommunalsteuergesetz von einer besonderen Kommission bearbeitet werden. Beide Kommissionen werden am 26. oder 27. Mai gewählt und können vor dem 29. Mai ihre Arbeit nicht beginnen. Wie lange diese währen und wann das Plenum des Hauses an die Steuerentwürfe herantreten kann, läßt sich noch nicht bestimmen.

— Von konservativen Kandidaturen liegen heute folgende Meldungen vor. Aus der Mark: In Potsdam-Spanbau-Dshaveland haben nach dem „B. T.“ die konservativen Führer sich dafür entschieden, die Reichstagskandidatur dem Pastor Schall in Kladow (an der Havel) anzutragen. Derselbe erbat sich eine zweitägige Bedenkzeit. Ueber die Kandidatur Herrfurth ist näheres noch nicht bekannt geworden. Im Kreise Zauch-Belzig-Lüterbog-Ludowalbe kandidirt wiederum der bisherige Vertreter Prof. Dr. Kropatsch, in Prenzlau-Angermünde wird wieder der Geh. Regierungsrath Landrath v. Winterfeldt-Mentlin aufgestellt; auch die Antisemiten, die unter der bäuerlichen udermächtigen Bevölkerung großen Anhang haben, beabsichtigen in der Person von Dr. Paul Förster einen eigenen Kandidaten aufzustellen. Im Wahlkreise Jerichow ist Kandidat der Konservativen Graf Herbert Bismarck. Aus Pommern: In Greifswald-Kammin kandidirt wiederum der bisherige Vertreter Oberstleutnant v. Normann auf Barkow, in Uckermark-Uedem-Vollin wird der Landtagsabgeordnete von Endewort-Vogelsang aufgestellt und in Naugard-Regenwalde ist, an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden v. Flügge-Sped Herr v. Dewitz in Aussicht genommen, nachdem Graf Borde unter Hinweis auf sein hohes Alter abgelehnt hat. Ferner sind aufgestellt: für Bielefeld-Wiedenbrück Amtsgerichtsrath Dr. Weiße in Bünde, für Glogau auf Vorschlag des konservativen Rittergutsbesizers Baron von Schlichting, der Bauerngutsbesizer Schulz-Broskau, für den 6. mecklenburgischen Wahlkreis Graf Schlieffen-Schlieffenberg, für Wiesbaden Kontre-admiral a. D. v. Werner, für Nürnberg-Altorf Baumeister Friedrich Alt in Nürnberg.

— Vom Vorstand des konservativen Wahlvereins des ersten Berliner Reichstagswahlkreises ist in Verbindung mit den befreundeten (christlich-sozialen und antisemitischen) Parteien der Rechtsanwalt und Notar Dr. Feidler als Kandidat für den ersten Wahlkreis einstimmig aufgestellt worden. — Der konservative Wahlverein des dritten Berliner Reichstags-Wahlkreises hat unter Hinzuziehung der Vertrauensmänner sämtlicher konservativen bez. deutschen Bürgervereine dieses Wahlkreises einstimmig beschlossen, für die Wahl des Kandidaten Prof. Dr. Paul Förster mit ganzer Kraft einzutreten.

— Die „Kölnische Zeitung“ fordert vernünftiger Weise die Nationalliberalen des zweiten Berliner Wahlkreises auf, den eigenen Kandidaten Henneberg fallen zu lassen und sofort für Prof. Wagner zu stimmen.

— Für den Wahlkreis Guben stellten die Konservativen und Freikonservativen den freikonservativen Dekonomierath Caesar gegen den Prinzen Carolath als Kandidaten auf.

— Der frühere Abg. v. Schalscha dementirt die Nachricht, daß er auf ein Mandat verzichte.

— Der bisherige deutschsoziale Abg. Liebermann v. Sonnenberg kandidirt in seinem alten Wahlkreise Fritlar = Homberg-Ziegenhain.

— In Hannover treten als deutsch-soziale Kandidaten auf: für Göttingen = Duderstadt der Freiherr Hans von Berlepsch-Hann.-Münden; für Stadt Hannover Dr. med. Schulte-Steinberg, der Vorsitzende des „deutsch-sozialen Wahlvereines für Nord-west-Deutschland“; für Emden = Norden = Leer (Ostfriesland) Hans Leuß-Hannover. Für Hildesheim ist noch kein Kandidat bestimmt.

— Die freisinnigen Vertrauensmänner von Schleswig-Holstein haben sich, wie wir wissen, in Sachen der Militär-vorlage auf die Seite des Prof. Hänel geschlagen, also gegen Eugen Richter sich entschieden. Da zeigt es sich nun, was es mit dem angeblichen „Vereint schlagen“ der „Freisinnigen Vereinigung“ und der „Freisinnigen Volkspartei“ auf sich hat: im Wahlkreise Tonbern sollte der bisherige Abgeordnete Professor Seelig-Kiel wiederum kandidiren, aber die Richter'schen haben demselben in der Person eines Mannes ihrer Richtung einen andern Wahlbewerber entgegengestellt.

— Der Prozeß gegen den Kaufmann Karl Paasch wegen Beleidigung des Justizministers v. Schelling und der Geheimen Legationsrätthe Dr. Kayser und v. Eichhorn, welcher am 8. ds. wegen Nichterhaltung der Ladungsfrist vertagt werden mußte, nimmt nunmehr morgen, Mittwoch, vormittags 9 Uhr vor der 7. Strafkammer seinen Anfang.

— Amtlicher Nachweisung zufolge hat die Einnahme an Wechselstempelsteuer im deutschen Reich im Monat April d. J. 677 054,60 Mk. oder 6 537,10 Mk. mehr als im April des vorigen Jahres betragen.

Görlitz, 16. Mai. Der geschäftsführende Ausschuß der Ruhmeshallen-Lotterie beschloß wegen der am 18. d. Mts. zu erwartenden Anwesenheit des Kaisers die Ziehung am 17. und 19. d. Mts. in Görlitz stattfinden zu lassen.

Leipzig, 15. Mai. Am gestrigen Sonntag Nachmittag gegen 4 Uhr verschied plötzlich an einem Schlaganfall Reichsgerichtsrath Schaper während eines Diners im Kreise von Kollegen. Derselbe war ein hoher Sechziger und gehörte dem Reichsgerichte seit länger als einem Decennium an. Er erfreute sich infolge seines leutseligen lebenswürdigen Wesens allgemeiner Beliebtheit.

Hannover, 16. Mai. Die hiesige freisinnige Partei hat ihren Anschluß an die freisinnige Volkspartei erklärt und für den 8. Wahlkreis Eugen Richter aufgestellt. — Die Sozialdemokraten proklamirten in einer Versammlung, in welcher Stadthagen-Berlin sprach, ihren alten Vertreter Meister als Kandidaten.

Lübeck, 16. Mai. Der König von Dänemark ist heute Vormittag an Bord des Kron dampfers „Danebrog“ hier eingetroffen und nach einem Spaziergange durch die Stadt nach Wiesbaden weiter gereist.

Karlsruhe, 15. Mai. Der Reichskommissar Dr. Karl Peters wurde heute vom Großherzog in Audienz empfangen.

Ausland.

Wien, 16. Mai. Dem „Vaterland“ zufolge wird der Nuntius Galimberti bei dem nächsten Konfistorium nach Rom zurückberufen und durch den Münchener Nuntius Agliardi ersetzt werden.

Rom, 16. Mai. Bei der Diskussion die Scheidemünze betreffend erklärte der Schatzminister, daß er geneigt sei, Metallstücke zu prägen oder Papiergeld in kleinen Beträgen auszugeben.

Belgrad, 16. Mai. Wie verlautet, begiebt sich der König heute (Dienstag) nach Cuprija, um die durch das letzte Erdbeben heimgefuhten Ortschaften zu besuchen. Von dort beabsichtigt der König, zum Besuche der Pferdeausstellung nach Pozjarevac zu reisen. Am Donnerstag wird sich der König in Dubrovica an Bord eines Donau-Dampfers einschiffen, um sich nach Kladova, gegenüber Turnseverin zu begeben, wo am Freitag eine Zusammenkunft mit der Königin Natalie stattfinden soll.

Cetinje, 16. Mai. Gestern überreichte Oberst Radosawljewitsch in feierlicher Audienz dem Fürsten von Montenegro ein Schreiben des Königs Alexander, durch welches dieser seine Thronbesteigung dem Fürsten notifiziert.

Provinzialnachrichten.

Culmburg, 16. Mai. (Polnische Wählerversammlung, Remontemarkt.) Am Sonntag hat hier im Saale des Gastwirths Jastinski eine polnische Wählerversammlung stattgefunden. Da dieselbe aber nur von 59 Personen besucht war, wurde von der Aufstellung eines Kandidaten Abstand genommen und eine zweite Versammlung auf den zweiten Pfingstfeiertag anberaumt. — Zu dem heute hier abgehaltenen Remontemarkt waren 60 Pferde gestellt, von welchen 7 Pferde durch die Remonte-Kommission angekauft worden sind.

Aus dem Kreise Culm, 15. Mai. (Brand. Vorgeschiedlicher Fund. Kapelle. Rentengüter.) Heute früh brannte das vor kurzer Zeit neuerrichtete, dem Rittergutsbesizer Herrn Strübing in Stolno gebührige massive Alfordgebäude bis auf die Mauern nieder. Das zweistöckige Haus wurde bewohnt von dem Alfordmann und etwa 40 Alfordleuten, meistens Ostpreußen und arme Polen, welche auf dem Felde bei der Arbeit waren. Ihnen sind alle Betten, Kleidungsstücke und auch Geld verbrannt. An ein Ketten vor nicht zu denken; denn das Feuer entstand im oberen Stockwerk, wo man die Betten und alle Habe untergebracht hatte, und das Jammergeschrei der zu spät herbeigeeilten armen Menschen war herzzerreißend. Einige Kinder, die unter den Betten mit Streichhölzern spielten, haben das Feuer verursacht. — Der Gutsbesizer Reimle zu Lindau hat bei der Bestellung seines Adlers ein vorgezeichnetes Weil gefunden. Da dieser Fund zu den Seltenheiten gehört, so beabsichtigt der Finder, ihn dem westpreussischen Provinzialmuseum in Danzig einzusenden. — Auf dem Neubau der evangelischen Kapelle in Abl. Waldau prangt bereits die Aichtrone. — In der vorigen Woche besichtigte ein Herr der Rentbank in Abl. Waldau das Herrn v. Pösch auf Topolno gehörige Gut, welches in Rentengüter zerlegt werden soll.

Graubenz, 16. Mai. (Zur Reichstagswahl.) Der hiesige national-liberale Wahlverein hat bekanntlich als Reichstagskandidaten den Rittergutsbesizer Bernhard Plehn-Gruppe aufgestellt. Der Aufruf, mit dem sich der Vorstand, unterzeichnet: J. A. Wagner, an die deutschen Wähler wendet, schließt: „An Herrn Gustav Ruhn hierseits stellen wir das dringende Verlangen, den Frieden der Bevölkerung nicht zu stören und uns mit den Segnungen einer antisemitischen Agitation zu verschonen.“ — Der also Apostrophirte antwortet darauf in der heutigen Nr. des „Bel.“: „Ich bitte den Vorstand des nationalliberalen Wahlvereins zu Graubenz, vertreten durch den Herrn Rechtsanwalt Wagner, mich in Ruhe zu lassen; der Verein hat weder etwas von mir zu verlangen, noch sich um mich zu kümmern, so wie es mir nicht einfällt, ihm klar zu machen, daß er sich auf solchem Wege befindet. Der gegen mich persönlich gerichtete öffentliche Angriff ist ein durchschlagender Beweis dafür, auf welch schwachen Füßen die ganze liberale Partei mit ihren Verbündeten steht. Jeder Reichsbürger hat das unumschränkte Recht, sich einer Partei anzuschließen, die er nach seiner Ueberzeugung für die Richtige hält, und dies Recht lasse auch mir nicht nehmen, am allerwenigsten von Herrn Rechtsanwalt Wagner. Gustav Ruhn.“

Schlochau, 16. Mai. (Zur Reichstagswahl.) Eine am Sonntag abgehaltene Versammlung des Kreisvereins des Bundes der Landwirthe, die von über 200 Mitgliedern besucht war, hat von drei vorgeschlagenen Kandidaten: Oberregierungsrath Schaffer, Graf Rantz und Rittergutsbesizer Hildendorff-Blasig, den letzteren als solchen in Aussicht genommen und beschlossen, ihn einer allgemeinen Wählerversammlung am 26. d. M. in Vorschlag zu bringen.

Revent, 14. Mai. (Unglücksfall.) Vor einigen Tagen spielten der 16jährige Sohn des Schmieds Fiegert aus Pippich Glasfabrik und der 15jährige Sohn der Witwe Dymonowski auf der Landstraße mit Steinen. Dymonowski traf hierbei den Fiegert mit einem Stein so unglücklich an den Kopf, daß derselbe nach zwei Tagen verstarb.

Carthaus, 15. Mai. (Drillinge. Hohes Alter.) In der Ortschaft G. hiesigen Kreises ist eine Familie, die bereits drei Mal durch die Geburt von Zwillingen erfreut wurde, nunmehr mit Drillingen beschenkt worden. — In Lusino wurde dieser Tage der Besitzer Josef Babudda aus Gr. Gowin beerdigt, der das Alter von 96 Jahren erreicht hatte.

Dr. Holland, 15. Mai. (Zur Reichstagswahl.) Wie verlautet, soll an Stelle des bisherigen Reichstagsabgeordneten, Herrn Wichmann-Nahmgeiß, welcher eine Wiederwahl entschieden abgelehnt hat, Herr Majoratsbesizer Graf zu Dohna-Schlobien als Kandidat für den Reichstag aufgestellt werden.

Zittau, 16. Mai. (Zur Reichstagswahl.) Seitens der freisinnigen Volkspartei ist Herr v. Reibitz als Kandidat aufgestellt.

Argenau, 14. Mai. (Münzensfund.) Beim Abbruch seines Wohnhauses hat der Arbeiter K. unter der Dichtung in einer Schwindeblase gegen 400 Münzen, darunter vier Goldmünzen, die übrigen Silber- und Kupfermünzen, ein Amulet und sechs Ohrringe aufgefunden. Die Münzen, die gut erhalten sind, stammen aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Znowobolaw, 15. Mai. (Folgender Zwischenfall.) ereignete sich während der vorgezogenen Verhandlung der Straffammer. In den Sitzungssaal trat der Gutsbesizer Josef Podlewski aus Pargany mit dem Hut auf dem Kopfe. Der Vorsitzende bemerkte das, gab dem B. einen Wink, den Hut abzunehmen und ließ dann, da B. dem Wink nicht folgte, ihn durch den Gerichtsdiener vorsehren. Der Staatsanwalt beantragte wegen des ungehörlichen Betragens des B. eine Haftstrafe von 6 Stunden; der Gerichtshof erkannte auf 20 Mk. Geldstrafe.

Bromberg, 15. Mai. (Zur Reichstagswahl.) Die „Elbinger Ztg.“ schreibt zu den hiesigen verfahrenen Parteiverhältnissen: „Im Wahlkreise Bromberg scheint eine eigenartige chaotische Wahlstimmung Platz greifen zu wollen. Nach einem Aufruf hat der dortige konservative Verein „alle extremen Tendenzen ausgebeugt und als alleinige Richtschnur das einmütige Zusammenhalten aller deutschen Wähler beschlossen und verkündet.“ „Wenn man's so hört, könnte's leidlich scheinen, sieht aber doch etwas schief darun.“ — heißt es im „Faust“ und paßt auch hier leider nur zu gut; denn unmitttelbar hinter dem erwähnten Aufruf steht eine „Zur Reichstagswahl“ betitelte, von den Banfiers Kronjoh und W. Friedländer u. a. „im Auftrage“ unterzeichnete Anklündigung, wonach der Oberbürgermeister Praeside in einer öffentlichen Versammlung aller liberalen Wähler sich als Kandidat vorstellen wird, „wozu sämtliche deutschen Wähler“ eingeladen werden. Es scheint demnach in Bromberg die Anschauung zu herrschen, daß „deutsch“ und „liberal“ sich identifiziren.

Bromberg, 16. Mai. (Versammlungen.) Am 28. Mai findet hier die Sektions-Versammlung der Sektion Nordost der deutschen Buchdrucker-Vereinsgenossenschaft und anschließend an dieselbe eine Kreisversammlung für die östlichen Provinzen des deutschen Buchdrucker-Vereins statt.

O Posen, 16. Mai. (Freisinnige Wählerversammlung.) In der heute Abend abgehaltenen deutschfreisinnigen Wählerversammlung wurde der Anschluß an die „Freisinnige Volkspartei“ beschlossen und zum Kandidaten für den Wahlkreis Posen der Bürgermeister a. D. Herje-Posen aufgestellt.

Stolp, 16. Mai. (Zur Reichstagswahl.) Der hiesige konservative Verein und der Bund der Landwirthe, welche hier gemeinschaftlich

tagten, haben beschlossen, Herrn Bauernhofbesitzer Will in Schweslin (Kr. Lauenburg) als Kandidaten für den Reichstag aufzustellen. (Kr. Lauenburg). (Zur Reichstagswahl). Die hiesigen Deutschfreisinnigen haben den bisherigen Abgeordneten Broemel nunmehr endgültig fallen lassen. In einer am Sonnabend Abend im Konzertsaal abgehaltenen Sitzung des Vorstandes des hiesigen deutschfreisinnigen Wahlvereins wurde mit 15 gegen 3 Stimmen beschlossen, von der Wiederwahl des bisherigen Reichstagsabgeordneten für Stettin, Herrn M. Broemel, Abstand zu nehmen. Es wurde ferner beschlossen, einen eigenen Kandidaten der deutschfreisinnigen Partei aufzustellen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 17. Mai 1893.

(Zur Reichstagswahl). Zur Vorbereitung über die Kandidatenfrage fand gestern Nachmittag 4 1/2 Uhr in Culmsee im Gasthause „Deutscher Hof“ eine Sitzung der Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner des Wahlvereins der Konservativen und gemäßigt Liberalen der Kreise Briesen-Culm-Thorn statt. Es waren gegen 100 Herren aus allen drei Kreisen erschienen. Die Sitzung wurde von dem Vorsitzenden Herrn Landrath Kraemer eröffnet, welcher hierauf, noch ehe in die Verhandlungen eingetreten wurde, den Vorsitz dem stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Rittergutsbesitzer Petersen-Broszlawien übergab, da vorher von einzelnen Persönlichkeiten an ihn das Ersuchen gerichtet worden war, eine Kandidatur zum Reichstag anzunehmen. Bei Erörterung der Kandidatenfrage wurde in der Versammlung dieser Wunsch von verschiedenen Rednern, darunter den Herren Wegner-Plaszewo, Petersen-Broszlawien u. lebhafte wiederholt und eingehend begründet. Die Popularität und der unabhängige Charakter des Herrn Landrath Kraemer, sowie seine gründliche Kenntniss der Verhältnisse des Wahlkreises ließen erwarten, daß seine Kandidatur von der großen Zahl der deutschen Wähler freudig begrüßt werden würde. Mit dieser Kandidatur habe die deutsche Sache in unserem Wahlkreise am ehesten Aussicht auf den Sieg. Herr Landrath Kraemer erklärte, daß ihn das entgegengebrachte Vertrauen ehre; als mit dieser Frage zuerst an ihn herangetreten worden sei, habe er nach reiflichem Erwägen seinen Entschluß gefaßt: Er sei bereit, seine Person in den Dienst des Wahlkreises und Vaterlandes zu stellen. In kurzen Zügen präzisirte nun der Herr Redner seinen politischen Standpunkt, der mit dem der großen deutschen konservativen Partei übereinstimme, und der er sich im Falle seiner Wahl anschließen werde. Zu den schwebenden Fragen, außer der Militärvorlage der Regierung, der er zustimme, noch eingehender seine Stellung darzulegen, werde sich ihm in der späteren Wählerversammlung in Culmsee, der ja die definitive Aufstellung des Kandidaten vorbehalten, noch Gelegenheit bieten. Bei der Abstimmung erfolgte die einstimmige Annahme der Kandidatur des Herrn Landrath Kraemer, die nach einem weiteren Beschlusse der am Sonntag den 28. Juni in Culmsee einzu berufenden Wählerversammlung beschriftet werden soll. Der Vorsitzende, Herr Petersen, hat nun die Anwesenden, die bereits festgestellte Einladung zu derselben nach Schluß der Sitzung zu unterzeichnen. Zur Redigirung des Entwurfs zum Wahlauftrag wurde eine aus fünf Herren bestehende Kommission gewählt. Der redigirte Entwurf soll der Wählerversammlung am 28. d. M. zur Genehmigung unterbreitet werden. Nachdem der Vorsitzende den Anwesenden noch seinen Dank für das durch ihr zahlreiches Erscheinen betheiligte Interesse für die deutsche Sache ausgesprochen, schloß er die Sitzung, wie sie begonnen wurde, mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät unsern Kaiser und König, in das die Versammlung begeistert einstimmt. — Der konservative Verein Thorn wird, wie bereits mitgeteilt, Sonnabend am 27. Mai über die Kandidatenfrage seine Entscheidung treffen, die, nachdem die Vorbereitungen in den Vorständen der beiden Vereine ein so erwünschtes Resultat ergeben haben, nicht schwierig fallen kann. — Heute Mittag fand im Restaurant Wok eine Besprechung nationalliberaler Herren statt, über deren Resultat nichts bekannt geworden ist.

(Personalveränderungen im Heere). Schildkopf, Bahnmehraspirant, wurde zum Bahnmehrer beim 17. Armeekorps ernannt.

(Personalien). Der bisher mit der kommissarischen Verwaltung des Physikat des Kreises Strelno beauftragte Stadtarzt a. D. Dr. Janssen in Strelno, früher in Thorn, ist zum Kreisphysikus des Kreises Strelno ernannt worden.

(Die dauernde Festlegung der zweijährigen Dienzeit) wird in möglichst harmloser Weise als Grundbedingung der „Freisinnigen Vereinigung“ für die Bewilligung einer Heeresverfälschung gefordert. Auf diese Forderung eingegangen, wird keinem Reichstanzler, keiner Partei, der die Erhaltung der deutschen Wehrkraft am Herzen liegt, in den Sinn kommen. Die Regierungsvorlage fordert die notwendigen Verstärkungen auf fünf Jahre; wäre diese Zeit um, so nähme eine liberal-demokratische Mehrheit im Reichstage herrsche, läge, im Falle eine liberal-demokratische Mehrheit im Reichstage herrsche, in deren Hand, unser Heer zu verkleinern, die Friedenspräsenz zurückzuführen. Ein „Kompensationsobjekt“, wie es leider diesmal geboten worden ist, wäre dann nicht vorhanden, sofern die zweijährige Dienzeit verfassungsmäßig festgelegt wäre. Der Freisinn aber würde neue Kompensationen fordern, und maßgebende Stimmen der Linken haben heute schon durchblicken lassen, welcher Art diese Kompensationsforderung sein würde: Noch weitere Verfüzung der Dienzeit! Es handelt sich demnach bei dem gegenwärtigen „harmlosen“ Verlangen, die zweijährige Dienzeit — die ja doch nun einmal „zugestanden“ sei — auch wirklich dienlich (durch Verfassungsgesänderung) festzulegen, um ein prinzipielles Vorgehen gegen den „Militarismus“. Diejenigen Wähler also, denen die Erhaltung der vollen vaterländischen Wehrkraft am Herzen liegt, werden solchen Kandidaten, welche die Bewilligung der Heeresverfälschungen von der erwähnten „Garantie“ abhängig machen, in keinem Falle ihre Stimmen geben dürfen. Es ist immer besser, die ehrliche Militärgegner vor sich zu haben, als angebliche Freunde, die auf schleichtwegen zur „Volkwehr“ gelangen möchten.

(Zur Ausführung der Sonntagssruhe) hat sich das Kammergericht in der Frage, ob Schankwirthe an Sonntagen Bier in Gläsern und Krügen über die Straße verkaufen dürfen, dahin ausgesprochen, daß der Verkauf von Bier nur soweit Gegenstand des Schankgewerbes sei, als er zum Genuß an Ort und Stelle erfolge. Fände hingegen dieser Verkauf über die Straße statt, so sei er Gegenstand des Handelsgewerbes und unterliege den für dieses hinsichtlich der Sonntagssruhe geltenden Bestimmungen.

(Das Komitee für das Lutherfestspiel) in Graudenz hat dankenswerther Weise beschlossen, noch fünf weitere Vorstellungen zu geben. Für dieselben ist das folgende Programm festgesetzt: 1) Mittwoch den 17. um 4 Uhr Schüleraufführung. (Schüler, Schülerinnen und die begleitenden Lehrer und Lehrerinnen zahlen für die erste Hälfte der Festspielhalle 1 Mk., für die zweite Hälfte, die alljährlich weniger günstig ist, 50 Pf. und für Stehplätze 20 Pf. Die Eltern zahlen natürlich die bisherigen vollen Preise, und finden auf ein gelöstes Schülerbillet keinen Zutritt). Anmeldungen liegen zu dieser Vorstellung aus Marienwerder, Tobau, Friedland, Gruppe u. i. v. in großer Menge vor. 2) Donnerstag den 18. und Freitag den 19. Mai 8 Uhr abends wird zu halben Preisen gespielt werden, um auch Unbemittelteren Gelegenheit zu geben, an dem herrlichen Schauspiel sich zu erfreuen. 4) und 5) An beiden Pfingsttagen von 4 bis 6 Uhr zu den bisherigen Preisen.

(Der Herr Provinzial-Steuerdirektor) hat gestattet, daß die von den Schiffen und Flößen beim Zollamt zu Schillno zu erhebende Sanitätsgebühr erst beim hiesigen königl. Hauptzollamt entrichtet werden darf. Die Interessenten bürgen für die Bezahlung der Sanitätsgebühren mit ihrer Kautions für den Zolltreib. Die Ursache der Abänderung ist der Umstand, daß die aus Ausland anlangenden Schiffe und Flöße kein Passiren der Grenze kein deutsches Geld besitzen.

(Coppertnikusverein). In der Sitzung am 15. d. M. sprach der Vorsitzende zunächst Herrn Semrau den Dank des Vereins für seinen Vortrag zur Vorbereitung der Jubelfeier aus. Auf alleseitiges Verlangen wurde die möglichst baldige Veröffentlichung desselben mit den nötigen Beilagen beschlossen. Man rechnet dabei auf Deutung der Reden durch den Abg. bei der hiesigen Bevölkerung. Als neues Mitglied wurde der Stadtverordnete Herr S. Jäger aufgenommen. In dem wissenschaftlichen Theile der Sitzung sprach Herr Prof. Boethke über die Ankünfte an deutsche Volksmärchen in den höchsten Rittergedichten, besonders im Parzival. Die in diesen Reden erzählten Abenteuer seien häufig reißlos und dde, weil unnatürlich. Jede Einmischung von Beziehungen auf das wirkliche Leben erzeuge das Herz des Lesers. So, wenn der Dichter von sich und seinen Bedrängnissen spreche, oder seine Freunde und Gönner rühme, wenn er gleichnißweise Volksgebräuche heranziehe oder auf Sprichwörter Bezug nehme, vor allen Dingen, wenn er Figuren oder Ereignisse den heimischen Märchen und Sagen entlehne.

Nach einer Erörterung des Unterschiedes und des Zueinanderfließens von Märchen und Sagen, sowie der vielfachen Uebereinstimmung zwischen den Märchen verschiedener Völker wies der Vortragende im Parzival die Spuren der Märchen am Schneewittchen, vom dummen Hans, der goldenen Gans, dem Fischchen des Reich, dem Knüttel aus dem Sack, von Grifeldis, und Gendens Leidenbegännis im Parzival nach, sowie eines Verwandten, insbesondere den treuen Eckardt und den Kampf mit dem Drachen nebst der betrügerischen Vorweisung des Drachentopfes, dem vorher die Junge ausgeschnitten war, in Gottfrieds Tristan. Er schloß mit dem Wunsch, daß die vor Jahresfrist eingeleitete Vorbereitung zur Erforschung der volkstümlichen Gebräuche, Märchen und Glaubensvorstellungen unserer Gegend nunmehr in einen rascheren Gang kommen möchte. Es schloß sich an den Vortrag eine lebhafte Erörterung, besonders über das Verhältnis des Märchens zur Sage und zum Mythos, sowie über die Herleitung der meisten Rittergedichten aus der Gesta Romanorum und anderen Geschichtsammlungen des Alterthums.

(Landwirthschaftliche). Von ländlichen Besitzern kleinerer Grundstücke sind uns wiederholt Klagen mitgeteilt worden über die geringe Keimfähigkeit des zur Bestellung angekauften Samens. Die Klagen pflegen ihren Bedarf auf den Wochenmärkten zu decken, von Händlern, die auf dem Lande Sämereien aufkaufen, ohne die Beschaffenheit derselben zu prüfen. Es ist eine segensreiche Einrichtung, welche der westpreussische landwirthschaftliche Centralverein durch die Schaffung einer Samen-Kontrollstation ins Leben gerufen hat. Sämmtliche nennenswerthen Samenhandlungen in unserem Ort die Herren C. B. Dietrich und Sohn, B. Hozjatowski, Karl Mallon lassen ihre Sämereien durch die Kontrollstation untersuchen, wofür sie eine nicht unerhebliche Gebühr entrichten. Die Samen, welche bei den genannten Firmen angekauft werden, sind zweifellos keimfähig, sie sind nicht theurer als die auf dem Marke von Hausirern gekaufte und werden auch in denselben kleinen Mengen abgegeben, mit deren Verkauf die Händler auf den Marktplätzen die kleineren Besitzer anzuholen pflegen.

(Patente). Herr Fr. Wilhelm Holz im Culm hat auf ein Seilerrad ein Reichspatent angemeldet. Herr Bähr in Sägemühle Kaldun bei Schöensee ist auf eine zusammenlegbare Baummehrlappe, Herrn W. Krotzsch in Thorn auf eine Schmierölkanne mit Laterne und biegsamem Ausgußrohr ein Reichspatent erteilt worden.

(Meyder-Konzert). Die ehemalige Bilse'sche Kapelle, die jetzt unter der Leitung des Herrn Karl Meyder steht, wird am 23. Mai im großen Saale des Artushofes ein Konzert geben. Ueber einen großartigen Erfolg, welchen die Kapelle mit einem im Konzertsaal zu Berlin veranstalteten Strauß-Abend, dem überdies Meister Strauß in Person beimohte, errungen hat, berichtet die „Staatsbürger Zeitung“: Das Programm, welches ein zahlreiches Publikum herangezogen hatte, bestand hauptsächlich aus Strauß'schen Werken. Nach jeder Nummer folgten nicht endenwollende Beifallsstürme, und nach dem zweiten Walzer war das Publikum nicht eher zu beruhigen, als bis Strauß selbst auf dem Podium erschien: man wollte ihn durchaus dirigiren sehen; doch wurde der lebhafteste Wunsch der Konzertbesucher nicht erfüllt. Der gefeierte Tonkünstler lehnte in bescheidener und liebenswürdiger Weise den Taktstoch ab, welchen ihm Meyder reichte, und äußerte, nachdem er der Kapelle für ihre Thätigkeit Lob spendet hatte: „Besser werde ich halt doch nit machen können“, worauf Kapellmeister Meyder mit dem Donau-Walzer antwortete, den er nebst vielen anderen Zugaben unter dem großen Jubel des Publikums zum besten gab.

(Sommertheater). Im hiesigen Viktoriatheater wird Mitte Juni Herr Theaterdirektor Ganing mit seiner, wie wir hören, aus guten Kräften bestehenden Truppe vom Stadttheater zu Gittau eine Reihe von Vorstellungen eröffnen, und zwar soll außer Schau- und Lustspiel auch die Operette gepflegt werden.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

(Gesunden) wurden eine Cigarrentasche auf der Culmer Chaussee, ein Paket, enthaltend Schürzenzeug und Futterstoffe, in einem Verkaufslotal der Breitenstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,16 Meter über N.P. Das Wasser fällt, seit gestern ist es um 0,12 Meter gefallen. Die Wassertemperatur beträgt heute 14 1/2 Grad R.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Thorn, den 16. Mai.

Eingegangen von C. Voas durch Olczewski 5 Traften 2487 Kiefern-Rundholz, 342 Kiefern einf. und dopp. Schwellen, 608 Eichen-Kantholz, 266 eichene einf. und dopp. Schwellen; von L. Ehrlich durch Gutel 3 Traften 2229 Kiefern-Rundholz, 30 Kiefern Mauerlatten, 30 eichene Plancons, 24480 Blamier, 1500 buchene Schwellen; von C. Müller durch Kulkiewicz 4 Traften 1982 Kiefern-Rundholz; von D. Franke und Söhne und A. Saffs durch Zieba 2 Traften, enthaltend für Franke 694 Kiefern-Rundholz, für Saffs 235 Tannen-Balken und Mauerlatten, 249 eichene Plancons, 362 eichene einf. und dopp. Schwellen; von J. Kreschner durch Lornow 1 Traft 1029 Kiefern Mauerlatten und Limber 1656 eichene Plancons.

Mannigfaltiges.

(In dem Millionensproß) um die Herrschaft Driesen-Steinbusch) hat, wie aus Landsberg a. W. berichtet wird, am 13. d. Mts. das dortige Landgericht den Besitzer der Herrschaft, v. Gussadt, zur Zahlung von 4 526 400 Mark nebst Zinsen seit dem 1. Januar 1891 an das Bankhaus Anhalt und Wagner Nachfolger in Berlin verurtheilt.

(Heilmittel gegen Diphtheritis). In dem Institut für Infektionskrankheiten des Geheimraths Rob. Koch zu Berlin werden seit Jahresfrist Heilveruche gegen Diphtheritis mit dem von Professor Behring und Dr. Bernice hergestellten Diphtherie-Heilserum gemacht. Das Diphtherie-Heilserum ist bis jetzt versuchsweise im Koch'schen Institut, auf der Kinderstation des Prof. Genoch in der Charité, in der v. Bergmann'schen Klinik und in der Kinderklinik des Prof. Heubner in Leipzig praktisch angewendet worden. In Folge dessen sind in letzter Zeit von Aerzten und privaten Personen zahlreiche Bitten um Ueberlassung von Diphtherie-Heilserum an das Koch'sche Institut gelangt. Prof. Behring bringt jetzt zur Kenntniss, daß Diphtherie-Heilserum weder an private Personen und Aerzte, noch an Krankenhäuser abgegeben werde, da vor der Hand die Mittel nicht vorhanden sind, um die Heilserum-Gewinnung für die Bedürfnisse der Praxis zu betreiben. Prof. Behring hält das Stadium der versuchsweisen Anwendung seines Heilserums noch nicht für beendet und will es daher vorläufig auch noch nicht zur allgemeinen Verwendung bei Diphtheriefällen freigeben.

(Ein scheinlicher Lustmord) ist in Charlottenburg an einem noch nicht 6-jährigen Knaben Erich Klinger verübt worden. Der Mörder, der im Jahre 1866 zu Delitzsch geborene Barbiergehülfe Ernst Kappler, ist ein völlig verrotheter Mensch, der auch noch bei seiner Festnahme kaltsblütig die Worte äußerte: Na, nu ist die Warnung meiner Mutter doch in Erfüllung gegangen; der Scharfrichter Reindel wird jetzt an meinem Kopfe 100 Mark verdienen. Da der Thatbestand in mancher Beziehung an den Mord der prostituirten Hedwig Nitsche erinnert, hat die Behörde die Personalbeschreibung des damaligen Mörders mit der Person Kapplers verglichen und verschiedene übereinstimmende Punkte, das Alter, die Haartracht, den Schnurrbart auch die breite Nadeluhrkette herausgefunden. Doch ist hierüber noch nichts sicheres zu ermitteln gewesen. Der Mörder ist bereits wegen Diebstahls, Bettelns und Widerstandes gegen die Staatsgewalt verurtheilt. Es ist übrigens auch ermittelt worden, daß er vom Dezember 1892 bis Mitte Januar 1893 als geistes-

krank in der Maison de santé in Schöneberg untergebracht war.

(Auf dem Schießplatz in Leobschütz) hat sich beim Revolver-Uebungsschießen ein bedauerlicher Unglücksfall ereignet. Bei dem Entladen der Revolver ging einer los. Das Geschloß traf den Wachtmeister Ader so unglücklich, daß er in einigen Minuten starb.

(Unterschleife). Im Leihhause zu Venedig wurden Unterschleife entdeckt, welche sich nach oberflächlicher Abschätzung auf über 100,000 Lire belaufen.

(Kesselerplosion). In Sedan fand am 15. d. Mts. eine Kesselerplosion in der Tuchfabrik von Robert und Söhne statt. Die Folgen derselben lassen sich zur Zeit noch nicht vollständig übersehen. Die Fabrik selbst bietet ein Bild vollständiger Zerstörung; das Zammern der Hinterbliebenen der bei der Explosion verunglückten Arbeiter ist herzerregend. Obschon von Seiten der Behörden und der zahlreich anwesenden Aerzte alles Mögliche gethan wird, so fürchtet man doch, daß die schwerverletzten Arbeiter, deren Zahl sich auf nahezu 70 beläuft, kaum zu retten sein werden, da sie furchtbare Verwundungen erlitten haben. 15 Tode sind bereits aus den Trümmern hervorgezogen worden.

(Finanzielle Krisis). „Reuters Bureau“ meldet: In Sydney hat wegen der finanziellen Krisis die Regierung den Zwangsausverkauf eingeführt. Die Kommerzial Banking Company hatte 10 300 000 Pfund Depots, 10 800 000 Aktiva und 12 400 000 Passiva. Aus Brisbane wird die Zahlungseinstellung der permanent Benefit Building and Banking Company gemeldet.

(Zuwelendiebe). Unter den Effekten in Newyork verhafteter Zuwelendiebe wurde ein von Alexander Volkfinger, 218 Rue de Faubourg St. Antoine Paris unterzeichnetes Cirkular gefunden, worin der Verkauf großer Posten Diamanten auf Abzahlung offerirt wird. Die Pariser Polizei wurde benachrichtigt und die Newyorker Behörden hoffen, damit eine werthvolle Entdeckung, die viel zur Aufklärung des Falles beitragen werde, gemacht zu haben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. Mai. Die Abreise des Kaisers nach Görlitz erfolgt am 18. Mai früh um 8 1/4 Uhr vom Bahnhofe Friedrichstraße.

Paris, 16. Mai. Der Präsident Carnot befindet sich auf dem Wege entschiedener Besserung. — Heute Vormittag sind in Levallois-Perret und Courbevoie bei Paris fünf Anarchisten verhaftet wegen Anfertigung von Explosionskörpern. Die Polizei fand bei den Verhafteten drei geladene Bomben.

London, 16. Mai. Die Bank-Fallissements in Australien summirten sich bis gestern laut Nachrichten der „Times“ auf 90 Millionen Pfund Sterling.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	17. Mai	16. Mai
Tendenz der Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten v. Kassa	212-30	212-15
Wechsel auf Warschau kurz	211-30	211-50
Preussische 3% Konsols	86-70	86-60
Preussische 3 1/2% Konsols	100-60	100-80
Preussische 4% Konsols	107-—	107-—
Polnische Pfandbriefe 5%	65-60	65-60
Polnische Liquidationspfandbriefe	64-—	64-—
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	96-80	96-90
Diskonto Kommandit Antheile	182-40	182-—
Deutscherische Banknoten	165-70	165-65
Weizen gelber: Mai-Juni	162-—	166-—
Sept.-Oktbr.	166-20	169-50
loto in Newyork	79-3/4	79-1/2
Roggen: loto	150-—	152-—
Mai-Juni	151-70	154-75
Juni-Juli	152-20	155-20
Sept.-Oktbr.	156-50	159-70
Rüböl: Mai-Juni	50-90	51-—
Sept.-Oktbr.	51-50	51-90
Spiritus:		
50er loto	58-—	58-20
70er loto	38-20	38-30
70er Mai-Juni	37-30	37-40
70er Sept.-Oktbr.	37-30	37-40
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Königsberg, 16. Mai. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß fest. Zufuhr 10000 Liter. Loto kontingentirt 56 Mk. 50, nicht kontingentirt 35,75 Mk. 50.

Thornor Marktpreise

vom Dienstag den 16. Mai.

Benennung	niedr. höchster Preis.			Benennung	niedr. höchster Preis.		
	1/2	1/4	3/4		1/2	1/4	3/4
Weizen	100 Rthl.	14 50	15 00	Sammelfleisch	1 Kilo	-90	1 00
Roggen	„	12 00	12 50	Ebutter	„	2 00	2 20
Gerste	„	13 00	14 00	Eier	„	2 20	—
Hafers	„	13 50	14 00	Krebst	„	4 00	—
Stroh(Nicht)	„	4 50	—	Male	1 Kilo	1 60	2 00
Heu	„	6 00	—	Breßen	„	—	60
Erbsen	„	13 00	18 00	Schleie	„	—	90
Rarioffeln	50 Rthl.	1 40	1 50	Gerste	„	—	1 00
Weizenmehl	„	7 00	15 00	Karauschen	„	—	90
Roggenmehl	„	6 10	11 20	Barbe	„	—	80
Brot	2 1/2 Rthl.	—	50	Zanber	„	—	1 40
Vindfleisch	„	—	—	Karpfen	„	—	—
v. d. Keule	1 Kilo	1 00	—	Wardinen	„	—	—
Bauchfleisch	„	—	90	Weißfische	„	—	80
Ralbfleisch	„	—	80	Milch	1 Liter	—	12
Schweinefl.	„	1 00	1 10	Petroleum	„	—	22
Geräuch.Speck	„	1 70	—	Spiritus	„	—	1 20
Schmalz	„	1 70	—	„ (denat.)	„	—	40

Der Wochenmarkt hatte starke Zufuhren; Fleischwaaren, Geflügel Fische und alle Landprodukte waren reichlich vertreten. Der Verkehr war reg.

Die Preise stellten sich für Erzeugnisse des Gartenbaues, der Geflügelzucht wie folgt: Salat 5 Pf. pro Köpchen, Spinat 10 Pf. pro Pfd., Petersilie 30-40 Pf. pro Pfd., Schnittlauch 10 Pf. pro 5 Bündchen, Zwiebeln 15 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 5 Pf. pro Pfd., Sellerie 20-25 Pf. pro Krolle, Porree 30-50 Pf. pro Bündel, Merrettig 40-50 Pf. pro Stange, Radishesen 5 Pf. pro Bündchen, Kapsel 20-25 Pf. Pf. pro Pfd., Süßherb alte 1,20 Mk. pro Stück, junge 1,20-1,70 Mk. pro Paar, Enten 3,60 Mk. pro Paar, Gänse 3,00-3,50 Mk. pro Stück, Tauben 80 Pf. pro Paar.

Donnerstag am 18. Mai.
Sonnenaufgang: 4 Uhr 01 Minuten.
Sonnenuntergang: 7 Uhr 52 Minuten.

Beilage zu Nr. 115 der „Thorner Presse“.

Donnerstag den 18. Mai 1893.

Mannigfaltiges.

(Der größte Wahlkreis.) Der sechste Berliner Reichstagswahlkreis, der größte im Reich, umfaßt jetzt nahe an 130 000 Wähler. Und nach der Verfassung soll schon auf 100 000 Einwohner ein Abgeordneter zum deutschen Reichstage kommen! Diebnacht erhielt in diesem Wahlkreise im Jahre 1890 bereits 42 274 Stimmen; diese Ziffer dürfte sich jetzt um wenigstens 15 000 erhöhen.

(Das Spiel auf den Berliner Rennplätzen.) Um zu erfahren, was auf den Berliner Rennbahnen verspielt wird, hat sich der „Conf.“ Einsicht von den Einnahmen des Totalisators verschafft. In etwa drei Wochen betrug bei sechs Rennen die Umsätze am 17. v. M. 207 140 Mk., am 22. v. M. 308 330 Mk., am 29. v. M. 217 740 Mk., am 1. d. M. 218 430 Mk., am 2. d. M. 182 680 Mk., am 6. d. M. 262 890 Mk., zusammen 1 397 210 Mk. Bei den Buchmachern und Wettbureaux dürfte mindestens die gleiche Summe verspielt worden sein, so daß in sechs Rennen etwa 2 800 000 Mk. verwettet worden sind. Wenn man annimmt, daß die Rennzeit sechs Monate dauert, so dürften demnach in dieser Zeit allein in Berlin rund 15–16 Millionen als auf den Rennplätzen verwettet oder verspielt in Anrechnung gebracht werden können.

(Statistisches.) Nach der soeben im Reichs-Eisenbahnamt erschienenen Statistik sind auf den deutschen Eisenbahnen — Bayern ist in dieser Statistik nicht aufgenommen — im Monat März 193 Personen verunglückt und 59 Eisenbahnfahrzeuge erheblich und 128 Fahrzeuge unerheblich beschädigt worden. Von den 193 verunglückten Personen sind 9 Passagiere, 3 wurden getötet, 6 verletzt. Die übrigen 184 Personen zählen zu dem eigentlichen Eisenbahnpersonal, Post- resp. Steuerbeamten und Arbeitern. Von den eigentlichen Eisenbahnbeamten wurden 28 getötet und 133 verletzt; von den nicht im Dienst befindlichen Beamten und Arbeitern 12 getötet u. 11 verletzt. In die oben angegebene Ziffer von 193 verunglückten Personen und 187 beschädigten Fahrzeugen theilen sich 223 Unglücksfälle, von denen 208 auf den Staatsbetrieb mit 34 392 kilom. Betriebslänge und 954 017 681 geförderten Achskilometern und 15 auf den Privatbetrieb mit 2 599 kilom. Betriebslänge u. 29 781 782 geförderten Achskilometern kommen. Aus diesem Zahlenverhältnis geht hervor, daß die Betriebsicherheit und das Vorkommen von Unglücksfällen auf Privat- und Staatsbahnen im Monat März fast genau dieselben waren.

(Verbrecher.) Im Bow-Streetpolizei-Gericht zu London wurde am 11. ein gewisser John Courtain, welcher eine reiche Verbrecher-Laufbahn hinter sich hat, auf Antrag der deutschen Regierung vorgeführt, weil derselbe in dem Verdacht steht, an dem Raubansall, welcher im vergangenen Jahre in Frankfurt a. M. an einem jungen Commis auf offener Straße ausgeübt

wurde, betheiligt gewesen zu sein. Der Verhaftete, dessen Complice in Frankfurt a. M. zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist, wurde, da die Auslieferungspapiere noch nicht vollständig eingetroffen waren, einstweilen in Haft gehalten.

(Für das Krupp'sche Riesengeschütz) auf der Weltausstellung zu Chicago wird ein eigenes Fort im Hyde-Park erbaut, zu dessen Herstellung Oberst L. Race die Erlaubniß des Kriegssekretärs in Washington erhalten hat und das nach seiner Fertigstellung mit Bundes-Artillerie belegt werden soll. Übrigens beabsichtigt Krupp nach Beendigung der Weltausstellung seine Riesenkanone der Stadt Chicago zum Geschenk zu machen, der sie dann als Schaustück und auch für den Gebrauch dienen wird; diese Kanone soll allein ganz Chicago gegen etwaige Angriffe von der Seeseite schützen können.

(Von einer neuen Erfindung Edison's) berichtet ein Mitarbeiter des „Figaro“, der auf seiner Reise nach Chicago Edison in dessen Werkstätte Orange Park aufgesucht und von ihm nachstehende Einzelheiten erfahren hat. Die neue Erfindung, die erst in zwei Jahren veröffentlicht werden soll, betrifft einen „Kinetograph“ (Kine = Bewegung, Graph = Verzeichner) und soll für das Auge das werden, was der Phonograph für das Ohr ist. Vereint mit dem Phonographen wird der Kinetograph es ermöglichen, irgend ein Musikstück, eine Oper oder ein Schauspiel zu hören und auch gleichzeitig alle Bewegungen wahrzunehmen, welche die Darsteller dabei machen. Der Besucher glaubte in der neuen Erfindung Edisons den „Telephote“ zu erkennen, erhielt aber den Bescheid, er habe sich nie mit diesem phantastischen Instrumente beschäftigt, sondern widme seine Kräfte nur nützlichen Sachen. Dann zeigte Edison dem Figaristen eine Reihe von Moment-Photographien, 42 Aufnahmen per Sekunde und das Photographen-Atelier, wo das Bild eines Menschen von vier Seiten in 2600 Stellungen per Minute angefertigt wird. Die Photographien werden auf einen Cylinder gelegt und bieten im Entrollen die genaue Darstellung aller Bewegungen. Der Pariser Journalist will dann auch noch einen Apparat mit den Bildern eines tanzenden Tirolers gesehen haben.

— (Die größte Druckerei der Welt) ist die Regierungsdruckerei in Washington. Ihr Unterhalt kostet jährlich 3 500 000 Dollars, die Anzahl der in ihr beschäftigten Personen beträgt 3100. In dem Etablissement werden die sämtlichen Drucke und Buchbinderarbeiten für die beiden Häuser des Kongresses, die verschiedenen Ministerien und deren zahllose Bureaux, das Bundesobergericht, die Nationalbibliothek, kurz jeden Regierungszweig hergestellt, der nur irgend etwas zu drucken hat. Welche Unsummen von Material hierbei zur Verwendung kommen, erhellt aus der nachfolgenden Aufstellung: So verbrauchte die Regierungsdruckerei im vorigen Jahre 210 000 Ries Papier, welche

100 000 Dollars kosteten, 24 000 Pfund Druckerfchwärze, 28 400 Pfund Leim, 14 000 Pfund Seife, 140 Faß Mehl, 6000 Pfund Pottasche, 6000 Pfund Faden, 4000 Pfund Zwirn, 4000 Pfund Glycerin, 4000 Pfund Antimon, 2000 Pfund Zinn, 1000 Pfund Plumbago, 8000 Pfund Söllenstein, 700 Pfund Wachs, 3600 Pakete Goldblatt, 40 000 Fuß russisches Leder, 4000 Duzend Schafsfelle, 4000 Stück Buchtuch, 300 Duzend türkische Saffianleder und 230 Quadratuß Kalbsleder. Alle lithographischen, cartographischen und ähnlichen Arbeiten werden kontraktmäßig in New York und Philadelphia besorgt und beanspruchen allein eine jährliche Ausgabe von 70 000 Dollars. Für Stahlstiche werden gegen 10 000 Dollars jährlich bezahlt.

(Wie lange können Thiere hungern?) Nächst den Kröten und Fledermäusen, welche, selbst in Steinen eingeschlossen, jahrelang leben können, sind es unter den höher organisirten Thieren unzweifelhaft die Schlangen, welche am längsten ohne Futter zu existiren im Stande sind. Eins dieser Reptilien, welches sich in der Menagerie des französischen Museums in Paris befand, verweigerte 22 Monate lang die Aufnahme von Nahrung, trotz aller Bemühungen seines Wärters. Eine große Anakondaschlange aus Südamerika nahm in den sechs Jahren von 1885 bis 1891, während sie sich dort befand, bloß vierunddreißigmal Speise zu sich, also im Durchschnitt nicht sechs-mal im Jahre, und zwar fraß sie 1887 siebenmal, nachdem sie im Jahre 1886 nur viermal gefressen hatte. Die Zwischenzeit von einem Mahle einer Anakonda bis zum nächsten variiren sogar von 23 bis 204 Tagen. Eine Zibethkatze kann 10 Tage ohne Futter leben, eine Antilope 20 Tage, ein Adler 28 Tage, ein Dach 30 Tage, ein Hund 45 Tage. Ein Pferd kann 25 Tage ohne feste Nahrung, bloß bei Wasser, 17 Tage ohne Futter und Trank, aber nur fünf Tage bei fester Nahrung ohne Wasser existiren. Ein Krokodil kann zwei Monate ohne Futter sich erhalten, ein Skorpion drei Monate, ein Bär sechs Monate, ein Chamäleon acht Monate und eine Viper zehn Monate. Einen merkwürdigen Fall von Langlebigkeit der perstischen Becken konstairte der französische Arzt Dr. Tholoyan, welcher vom Schah von Persien an dessen Hof berufen wurde. Dr. Tholoyan sandte im Juni 1877 eine Anzahl solcher Becken an einen Freund in Frankreich, der sich dafür interessirte. Die Thiere befanden sich in Baumwolle und waren in einer Schachtel verpackt, die mit einem Papierumschlage versehen war. Der Adressat verlegte die Schachtel und erst vier Jahre später fand sich dieselbe wieder und wurde geöffnet. Und nun zeigte sich, daß von den Thieren, welche bis dahin ohne Nahrung geliebt waren, wohl die Männchen und ebenso die zahllosen Jungen, die in der Schachtel zur Welt gekommen, todt waren, die Weibchen sich aber noch am Leben befanden.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

CHOCOLAT MENIER

DIE GRÖSSTE FABRIK DER WELT

Täglicher Verkauf : 50,000 Kilos

1 Mk. 60 Pf. per Pfund — Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Bekanntmachung.

Das diesjährige **Obererfahrgeschäft** für den Aushebungsbezirk Thorn findet von **Dienstag Den 23. bis Sonnabend den 27. d. Mts.**

im Lokale des Restaurateurs **Mielke** hier selbst, **Karlstraße Nr. 5** statt.

Sollten sich am hiesigen Orte gestellungspflichtige Mannschaften befinden, welchen ein **Gestellungsbefehl nicht** zugegangen ist, so haben sich dieselben sofort in unserem **Bureau I** (Sprechstelle) zu melden.

Zu den gestellungspflichtigen Mannschaften gehören sämtliche **Militärpflichtige** des Jahrgangs 1871, welche sich in diesem Jahre zum **Ersatz-Geschäft** gestellt haben, ferner die für **brauchbar** befundenen, sowie zur **Ersatzreserve** und zum **Landsturm** designirten oder für **dauernd unbrauchbar** befundenen **Militärpflichtigen** des Jahrgangs 1872 und 1873.

Thorn den 16. Mai 1893.

Der Magistrat.



Corsets

neuest. Mode in größter Auswahl, sowie **Geradehalter** nach sanitären Vorschriften, **Nähr- u. Umstands-Corsets, gestricke Corsets** und **Corsethoner** empfehlen

Lewin & Littauer.

Gartenschmuck: 2 gr. **Gummibäume** u. 3 **Palmen (Yucca)** zu verkaufen **Strobandstraße 3, 1 Treppe.**

Sieben beginnt in neuer Auflage zu erscheinen:

Meyers Conversations - Lexicon,

17 Bde. eleg. geb. à 10 Mark.

Um die Anschaffung dieses Werkes zu erleichtern, offerire dasselbe gegen **monatliche** nur **drei Mark** **Theilzahlungen von** (jeder Band wird sofort nach Erscheinen geliefert). Ausserdem wird **jedes** ältere **Conversations-Lexicon mit 40 Mk.** in Zahlung genommen.

Walter Lambeck.

Stroh Hüte zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen. **Neueste Façons** zur gefl. Ansicht. **Minna Mack Nachf., Altstadtischer Markt 12.**

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das

Restaurant Katharinenstr. 3

übernommen habe. Für guten **Frühstücks-, Mittag- und Abendtisch**, bei mäßigen **Preisen**, sowie für **gute Biere** vom Faß, werde ich Sorge tragen und sonach in der Lage sein, alle mich **Beehrenden** in jeder Beziehung zufrieden zu stellen. Um zahlreichen **Zuspruch** bittend, zeichnet

Hochachtungsvoll

St. Jaworski, Restaurateur,

bisheriger **Deconom** des **Offizierkasino** Inf.-Regis. v. **Borcke.**

Wegen erfolgtem Verkauf meines **Dampfsägewerkes** werden ausverkauft:

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlattenbauhölzer

zu billigsten Preisen.

Julius Kusel.

Philip Bikan Nachf.

Sonnenschirme
Cravatten
Handschuhe
Eis-schränke
Kinder-Wagen

Regenschirme,
Stöde, Bürsten,
Kämme, Parfümerien und Seife.
F. Menzel.

Fremdländische Briefmarken werden gekauft bezw. gegen andere eingetauscht. Wo, sagt die Expedition d. Stg.

2. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör, von sofort zu vermieten. Zu erfragen bei **Bäckermeister M. Szczepanski, Gerechtestraße Nr. 6.**

Kl. einf. möblirtes Zimmer. Daselbst **Logis** nebst **Belöstigung.** Mauerstraße 22 links 3 Treppen.

Ein möbl. Vorder-Zimmer zu vermieten **Elisabethstr. 14 II Tr.**

Möbl. Wohn. ev. m. Burschengel. z. v. Tuchmacher- u. Gerstenstr.-Ecke 11. 3. etr. 1 Tr.

Gerstenstraße 16 eine **Kellerwohnung** zu vermieten. **Gude, Gerechtestraße 9.**

Wohnung mit Burschengeläß von sofort zu vermieten **Bachstr. 15.**

Fam. Wohnung zu verm. **Gersten- und Tuchmacherstr.-Ecke Nr. 11.** Zu erfr. 1 Tr.

Eine herrschaftliche Wohnung ist in meinem Hause **Bromberger Vorstadt Schulstraße Nr. 13** vom April zu verm. **Soppart.**

Gut möbl. Zimm., hell. Kab., vom 15. od. 1. zu verm. Junkerstr. 7, 1 Tr. rechts.

Brombergerstr. 33, 1 herrschaftl. **Wohnung**, 5 Zim., Zub. u. gr. Balkon, **Pferdestall**, **Wagenremise** und **Burschengeläß**, auch als **Sommerwohnung** geeignet, zum 1. Juli zu vermieten. **A. Majewski.**

Alanen- u. Gartenstraßen-Ecke herrschaftl. **Wohnung**, bestehend aus 9 Zimmern mit **Wasserleitung**, **Balkon**, **Bade-stube**, **Küche**, **Wagenremise**, **Pferdestall** und **Burschengeläß** sofort zu vermieten. **David Marcus Lewin.**

Möblirtes Zimmer für 1 auch 2 Herren billig zu vermieten **Bäckerstr. 12.**

Ein möblirtes Zimmer zu vermieten bei **S. Grollmann, Juwelier.**

Druck und Verlag von **C. Dombrowski** in **Thorn.**